Das feinste Aroma hat gerösteter
Karlsbader-Kaffee!
Höchster Extractgehalt!
Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

Dresdner Nachrichten

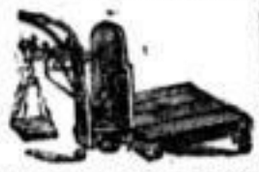
38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.

Kameelhaar-Schlafröcke, wattirte Schlafröcke
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 8 u. 10.

Dresden, 1893.

Bettfedern
und
Daunen,
Eiderdaunen,
fertige Betten und Inlete empfiehlt in grosser Auswahl
Julius Udluft,
Kgl. Sächs. Hoflief.,
An der Mauer 3 4,
selbst gegründet 1867.

Gummischuhe
(Harburger, schottische und russische)
in grössten Sortimenten zu billigsten Fabrikpreisen.
Moritz Hartung, Altmarkt 13.


Patent-Waagen-Fabrik
C. Kell & Co.
Dresden, Wettinerstr. 3

Costümfabrik Max Jacobi,
Dresden-A., 26 Galeriestrasse 26 (Telephon 389).
Lieferant der grösseren Theater Berlins.
Verleihanstalt aller Arten Costume vom billigsten bis zum elegantesten Genre. Nationaltrachten aller Art, sowie historische Costüme werden elegant arrangirt. Lieferungen für auswärts werden prompt ausgeführt.

Bruchleidenden empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft angefertigten Bruchbandagen verbesserter Construction
Carl Wendschuch Königl. Hoflief. Trompeterstr. 8.

Nr. 40. Spiegel: Niederlage der Sozialdemokraten im Reichstag. Hofnachrichten, Trauerparaden, Alterthumsverein, Ostermesse, Amtliche Bekanntmachungen, Handwerkerverein, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. „Pessimistische Weltanschauung. „Rübezahl".

Donnerstag, 9. Februar.

Politisches.

Wenn das Gefecht vorüber ist, dann schweift der Blick über das Gefilde, die Zahl der Opfer zu zählen. Heiß wogte die Schlacht im Reichstag in den langen Tagen der Sozialistendebatte, und auf der Strecke liegen die Führer jener Partei, die den revolutionären Kampf gegen die bestehende Ordnung, gegen Staat und Gesellschaft auf ihre Fahnen schrieb. Der billige Triumph, der den Herren Bebel und Liebknecht überall dort zu Theil wird, wo sie die Massen mit Schlagworten berauschen und die Augen mit grellen Schlaglichtern blenden können, ist ihnen untreu geworden, als gegen sie das Geschütz der logischen Klarheit und des sittlichen Ernstes heranrollte. Die Niederlage, und zwar die grimmige Niederlage der sozialistischen Führer steht fest, und nicht nur Bebel, Frohme und Liebknecht sind geschlagen, sondern mit ihnen ihre Partei und vor Allem Herr Singer, der nach seiner Art im Augenblick der Gefahr die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit erwählte und sich ausschwieg.

Es ist ein wesentliches und erfreuliches Moment in dem verflossenen Kampfe gewesen, daß alle nichtsozialistischen Parteien in geschlossener Phalanx zusammenstanden. Darf man die Hoffnung daran knüpfen, daß auch in künftigen Wahlen das gleiche Bild sich entrollt? Wäre man ein Optimist, der die Dinge durch die Brille der Leichtgläubigkeit sieht, hielte man unsere Politiker für fähig, das nationale Interesse über den fraktionellen Standpunkt zu stellen, so würde man hoffen dürfen, daß man das, was sich jetzt in der Theorie offenbarte, auch in die Praxis überträgt, daß das in Sachsen gegen den Sozialismus geschlossene Kartell in diesem Umfange und mit dieser Bedeutung auch im Reiche Geltung gewinnt. Aber noch immer hat es sich bei uns im lieben Deutschland gezeigt, daß uns der Fraktionszopf hinten hängt, noch sorgt eine Presse, die wie die „Leipz. Ztg." nicht über die eigene Nase hinwegschaut und die Blätter, die wahrhaft volkstümlich für Thron und Altar kämpfen, nichtswürdig bechtmpft, für den Zwist im eigenen Lager, und so werden wir nicht zum letzten Male das Schauspiel von 1887 und 1890 wiederholt sehen, wie der Freisinn trotz der donnernden Reden seines begabtesten Führers, wie das Centrum trotz Bachem's einschneidender Kritik den Sozialisten die Plätze wärmt. Oder sollte auch diesen beiden Parteien allmählich ein Gefühl davon dämmern, daß jeder Erfolg der Radikalen zugleich einen Spatenstich an dem Grabe ihrer eigenen Bedeutung bildet, daß sie mit jeder ferneren Unterstützung der jetzt so heftig bekämpften Sozialdemokraten auf sich den Vorwurf der Unehrlichkeit und der politischen Heuchelei laden? Möglich, daß die Hoffnungen der Patrioten sich erfüllen, wahrscheinlich ist es nicht. Und noch ein anderes Wort an die Herren vom Freisinn. Es ist unbestreitbar, daß Eugen Richter mit großer Gewandtheit und glänzender Beredtsamkeit die Führer der Sozialdemokratie zu Boden schlug; das mag ihm als Verdienst gerechnet werden. Aber — ja es gehört ein ernstes Aber dazu. Er hat die Zukunftsbilder, die vor den bethörten Arbeitern wie ein buntschillernder Vorhang schweben, als Phantasieen, als Nebelbilder im Stile des Thomas Morus aufgewiesen; das war seine Stärke, wie die negative Kritik stets seine Stärke gewesen. Aber doch scheidet sich seine Weltanschauung weit von jener, die wir vertreten. Auch im Sozialismus, wenn er losgelöst ist von seinem politischen Schönheitspflaster und entblößt von dem demagogischen Kleide, steckt, wenn auch tief verborgen, ein ernster, sittlicher Kern. Nicht aus Zufälligkeiten heraus, nicht aus der Agitation des begabtesten Mannes allein entstehen tiefgehende Bewegungen, sie werden geboren aus der Nothwendigkeit. Die Auffassung Richter's, die Auffassung des Manchesterthums, leugnet das, sie erkennt in der Bewegung der Geister nur mechanische Vorgänge, die mechanisch geheilt werden können, und sie sieht achselzuckend den Bestrebungen der Ersten des Volkes gegenüber, den Kern von der Schale zu trennen. Das aber hat Kaiser Wilhelm, unser erster Kaiser, gethan, das hat Fürst Bismarck gethan, als sie Beide Hand in Hand hinaufstiegen auf den Berg Nebo, um gleich dem Propheten des alten Testamentes auf die Gefilde der Zukunft zu weisen, als sie, die ehrwürdigen Häupter umzittert von den Strahlen des erwachenden Morgens, uns lehrten, daß der Einzelne wohl das Recht habe auf den Schutz der Gesammtheit, daß der Staat nicht eine mechanische Aufgabe, sondern sittliche Pflichten habe, daß die Armen und die Invaliden der Arbeit Schutz finden unter dem Szepter des Königs, daß dem gottleugnenden Demokratenthum, das die Familie zerstört und das Individuum ertödtet, gegenüberstehen solle die soziale Monarchie, die den Altar schmückt und dem Geiste die freie Entwickelung läßt.

Allerdings, wenn die Macht der Logik genügen könnte, die Gebilde der Sozialisten zu zerstören, dann würde so wie Liebknecht und Bebel im Reichstage, so die Partei im Lande auf der Strecke liegen. Aber das wird nicht der Fall sein, schon deshalb nicht, weil die sozialistische Presse die Waffen der Gegner sorgfältig verstecken wird, so daß der Leser sozialdemokratischer Blätter nur von Triumphen der Führer und von der Niederlage der Gegner hört. Das ist dasselbe Manöver, das einst Eugenie und Palikao so trefflich volldachten, als sie den Parisern am 18. August 1870 verkünden ließen: „Die Preußen sind wüthend, daß Bazaine hartnäckig darauf besteht, in Metz zu bleiben." Und wenn auch die Kunde der Niederlage allmählich in die Reihen der Genossen dringt, dann wird jene Mystik, die als ein Imponderabile in der Seele der Sozialdemokratie ruht, stark genug sein, die Erfolge der Logik zu zerstören. Ja, wenn es sich nur um die Logik handelte, wenn sie auch nur zum Rechte käme gegenüber jener Agitation, die das Schlagwort als Argument und den Rededonner als vernichtende Kanonade betrachtet! Dann wäre es aus mit aller Bebelei, und statt des eiskalten Regens der Sozialdemokratie könnte in die Herzen unserer Arbeiter der warme Sonnenstrahl der Christenliebe unseres ersten Kaisers und seines Kanzlers ziehen! Oder ist es nicht die Erklärung des sozialistischen Bankerotts, wenn Bebel gestehen muß, daß der Zukunftsstaat ein Zwangsstaat sein werde im ärgsten Sinne, wo die Arbeit erzwungen wird durch Hunger, wenn er dem Begabten dasselbe Schicksal, dieselbe Thätigkeit zuweist wie dem Thoren, der mit dumpfem Kopf vergebens die Geheimnisse des Einmaleins zu ergründen sucht? Ist es nicht der Bankerott, wenn jetzt, nachdem erst in Halle die Fabel vom „ehernen Lohngesetz" aufgegeben worden, die einst das Hauptrüstzeug bildete zur Verhetzung der Massen, Herr Liebknecht das Evangelium der Partei, Bebel's Buch von der „Frau", in die Müllgrube wirft? Und war es nicht wiederum Liebknecht, der für den Zukunftsstaat ein permanentes Zwangsgesetz proklamirte, eine Diktatur, die den Gegner statt durch Gründe durch Hunger überzeugt? Das ist nicht „Mausern", wie Herr Bebel beschönigend meinte: der Pelz ist abgeworfen. Nicht Mausern ist das, sondern bewußtes Irreführen, beabsichtigte Täuschung der Arbeiter, die gegängelt werden mit schönen Bildern, gleich Kindern, — von Zeit zu Zeit aber giebt man ihnen ein neues Bild. „Da, ihr Unmündigen, amüsiret euch, spielt hübsch artig damit, wenn's nicht mehr taugt, bekommt ihr ein neues!" Ja, die Sozialdemokraten mögen sich sträuben, etwas vom Zukunftsstaate zu verrathen, denn damit würden sie ihre positiven Ziele aufdecken; aber wiederum ist es das Recht der Anderen, zu fragen: Was wollt Ihr denn eigentlich? Und darauf ist bis jetzt noch keine andere Antwort erfolgt, als: Zerstören!

Es war ein Sieg, unzweifelhaft, es war ein Sieg, den die staatserhaltenden Parteien im Reichstage erfochten, während die Regierung neutral daneben stand; es war ein Sieg der Logik über die Phrase, ein Sieg des Verstandes über das Phantasma, ein Sieg des sittlichen Ernstes über die agitatorische Verhetzung; aber ein einzelner Sieg entscheidet keine Kriege, und zuletzt bleibt immer nur Derjenige triumphirend auf dem Plane, der auch im Verlauf der Kämpfe die Manneszucht hält und der nicht selbst dem Feinde den Weg zum eigenen Lager ebnet. Das Bild bei Seite: Nur die Einigkeit der monarchischen Parteien kann den Sieg garantiren, und nur eine gerechte Würdigung der sozialen Nothwendigkeit im Sinne des ersten Kaisers und seines Kanzlers, ein gewissenhaftes Ersticken der Flamme der Unzufriedenheit, eine weise Reichspolitik kann und wird die Zinne der Zukunft mit der Fahne dauernden Erfolges zieren. Li—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8. Februar.

Berlin. Der Reichstag setzte am heutigen „Schwerinstag" die Berathung der Anträge Ackermann und Gen. auf Erlaß gesetzgeberischer Maßregeln zum Schutze des soliden Handwerkes fort. Zur Berathung waren die Anträge gestellt, durch welche die Regierung um alsbaldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht wird, der vorschreibt, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäfts das Geschlecht und der Name des Inhabers erkennbar sein muß und daß Demjenigen eine Strafe angedroht wird, der nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den anderen Theil zuvor davon in Kenntniß gesetzt zu haben. In Verbindung damit wurden die vom Centrum eingebrachten Gesetzentwürfe betr. die Abänderung der Konkursordnung und betr. Abänderung des Gesetzes betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften berathen. — Abg. Ackermann (kons.) begründet seine Anträge unter Darlegung der schwindelhaften Manöver, welche unternommen werden, um Exekutionen fruchtlos zu machen. Es komme sehr häufig vor, daß ein Geschäftsmann, um Exekutionen aus dem Wege zu gehen, sein Geschäft auf die Frau übertrage; dadurch würden viele Gewerbtreibende, die an ein solches Geschäft Waaren liefern, getäuscht und um ihr Geld gebracht. Diesen Mißständen werde durch seinen Antrag abgeholfen; derselbe wolle ferner den häufig genug vorkommenden Fall unter Strafe stellen, daß ein in Konkurs gerathener und zahlungsunfähig gewordener Geschäftsmann von Leuten, die von der Eröffnung des Konkurses keine Ahnung haben, Waaren auf Kredit entnimmt. Diese Gläubiger fallen dann im Konkurse aus. — Abg. Rintelen (Centr.) beantragt Verweisung sämmtlicher Anträge an eine besondere Kommission. Unsere sonst als vorzüglich anerkannte Konkursordnung reiche nicht aus, um eine Schädigung der Handwerker zu verhüten. Es gebe heute viele Geschäfte, bei denen es von vornherein darauf abgesehen sei, Konkurs zu machen, um daraus Profit zu ziehen. Das sei eine Hauptursache der kolossalen Zunahme der Konkurse, die fälschlicherweise nur auf die Nothlage zurückgeführt würde. Für die Anmeldung des Konkurses müsse schon die festgestellte Ueberschuldung, nicht erst die Zahlungsunfähigkeit maßgebend sein. Demgemäß wäre auch die Ueberschuldung unter Strafe zu stellen, wenn sie durch übermäßigen Aufwand ꝛc. oder durch Vernachlässigung des Betriebes herbeigeführt sei. Ferner soll die Giltigkeit eines Akkordes davon abhängig gemacht werden, daß die Mehrheit Dreiviertel der Gesammtforderungen vertritt. Die Rehabilitirung des in Konkurs Verfallenen sei von gewissen Bedingungen abhängig zu machen. Er soll nicht in seinem Erwerbe beschränkt werden, aber bis zum erbrachten Nachweis der Befriedigung seiner Konkurs-Gläubiger soll ihm einmal nicht die Erlaubniß zur Eröffnung eines eigenen Handelsgeschäftes zustehen, zum Anderen sollen ihm kaufmännische Ehrenstellungen vorenthalten und er vom Börsenbesuche ausgeschlossen sein. — Frhr. v. Stumm (Reichsp.) erklärt sich gegen die Anträge als zu weitgehend. — Dr. v. Bar (freis.) erkennt das Vorhandensein gewisser Mißstände auf dem Gebiete des Konkurswesens an, dieselben seien Folgen der Verkehrs-Entwickelung, wohl auch Folgen der Handelspolitik. Eine so weitgehende Aenderung der Konkursordnung, wie das Centrum wolle, rechtfertige sich nicht. Die im Centrums-Entwurf enthaltenen Strafbestimmungen würden zu der alten Schuldhaft zurückführen. — Abgeordneter Dr. Schneider (nat.-lib.) erkennt mit seinen Freunden gleichfalls vorhandene Mißstände an und ist bereit, zu deren Beseitigung mitzuwirken. — Abg. Heyne (Soz.) führt die Zunahme der Konkurse lediglich auf die heutige Wirthschaftsordnung zurück. Unter diesen Umständen seien die vorgeschlagenen drakonischen Bestimmungen ganz ungerechtfertigt; der Vergleich sei immer besser als ein ausgetragener Konkurs und dürfe deshalb nicht beschränkt werden. Gerade die kleinen Geschäftsleute würden unter einer solchen Beschränkung am meisten leiden. Nachdem noch Abg. Ackermann (kons.) und Abg. Gröber (Centr.) die Anträge empfohlen, werden dieselben gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an eine 21er Kommission verwiesen. Der Antrag Ackermann, wonach es den Konsumvereinen unter Strafandrohung verboten werden soll, Waaren an Nichtmitglieder zu verkaufen, wird mit 131 gegen 92 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Konservative, Reichspartei, Centrum und Antisemiten. Ein vom Centrum beantragter Gesetzentwurf, betreffend die Beschränkung der Konsumvereine, wird an eine Kommission verwiesen. Endlich wird der Antrag Rintelen, betreffend Unterbrechung der Verjährung einer erkannten Freiheitsstrafe in zweiter Lesung angenommen. — Morgen Etat des Innern.

Berlin. Von einer Anzahl von Schriftstellern, Universitätsprofessoren u. A. ergeht ein Aufruf zur Gründung eines allgemeinen Deutschen Bühnenvereins, der sich die Besserung der Bühnen-Erzeugnisse zur Aufgabe macht. Unterzeichnet sind u. A. die Leipziger Professoren Dr. Heinze, Dr. Lamprecht und Dr. Band.

Berlin. Gegenüber den Angaben einiger Blätter, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland hierher die Versicherung überbracht habe, ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich bestehe nicht und daß allein Graf Schuwaloff der betreffenden Unterredung des Czarewitsch mit dem Kaiser beigewohnt habe, wird festgestellt, daß Graf Schuwaloff, der bei der Unterredung hier allein in Frage kommen kann, derselben nicht beigewohnt hat. Die ganze Mittheilung wird darnach auf Kombination zurückgeführt. — Auf der morgigen Tagesordnung des Bundesrathes stehen Gesetzentwürfe, betreffend den Schutz der Waarenbezeichnungen und betreffend das Viehseuchengesetz. — Geh. Rath Dr. Koch hat sich heute nach Magdeburg begeben, um die dortigen Wasserverhältnisse zu prüfen. — Der Verein für Sozialpolitik hält am 20. und 21. März in Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen die ländliche Arbeiterfrage und die deutschen Binnenwanderungen, ferner die Bodenbesitzvertheilung und die Sicherung des kleinen Grundbesitzes.

Berlin. Der noch für diesen Monat zu erwartende Zusammentritt einer europäischen Sanitätskonferenz in Dresden zur Berathung gemeinsamer Abwehrmaßregeln gegen die Cholera wird von mehreren Seiten auf alleinige Initiative Oesterreich-Ungarns zurückgeführt. Dem gegenüber stellte die „Post" fest, daß die Anregung zu der Konferenz von Deutschland, dessen einzelne Staaten darüber ein Einverständniß erzielt hatten, und von Oesterreich-Ungarn ausgegangen ist. — In der Militärkommission des Reichstages erklärt Staatssekretär v. Maltzahn auf einen Einwurf Richter's, daß bereitstehende anderweite Schiffsbaupläne als die in Aussicht genommenen nicht vorhanden wären. Auf Antrag Rickert's wird die Vorlegung der für die nächsten 5 Jahre in Aussicht genommenen Mehrausgaben der Marineverwaltung geordert. — Gegenüber den Zeitungsmeldungen über eine in Preußen beabsichtigte Erhöhung der Beamtengehälter erklärte der Schatzsekretär, daß im Reichsschatzamt nichts davon bekannt sei. — Der Einnahmeausfall infolge der Handelsverträge ist der Kommission schriftlich auf 27 Millionen für 1893/94 angegeben worden. Freiherr v. Hammerstein erklärte dem Abg. Buhl gegenüber, für sich und seine Freunde eine Weitererstreckung der Meistbegünstigungsklausel auf Rußland, die einen weiteren Ausfall ergeben würde, für nicht wünschenswerth. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl Ahlwardt's definitiv mit 9 gegen 3 Stimmen für giltig erklärt. Zum Referenten wurde trotz seiner Weigerung der freisinnige Dr. Hermes, eines der hervorragendsten Mitglieder der Judenschutztruppe, ernannt. — Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes hat drei Preisaufgaben mit Preisen von je 3000 Mk. gestellt. 1. Aufgabe: Beste Untersuchung der Eisenanstriche; 2. Aufgabe: über Magnetismus des Eisens; 3. Aufgabe: Herstellung von Gespinnsten und Geweben aus Cellulose. — Die Handelskammern bereiten eine Petition um Herabsetzung der Telephongebühren vor. — Der vom Panamaskandal her bekannte Arton wird jetzt von der Pariser Polizei auch in Berlin gesucht; dieselbe hat der hiesigen Kriminalpolizei Photographie und Steckbrief des Gesuchten übersandt. — Der Kammergerichtsreferendar v. Bülow hat sich bei einem Selbstmordversuche eine lebensgefährliche Wunde mit einem Revolver beigebracht.

Berlin. Die „Freis. Ztg." schreibt: Es widerspricht vollständig dem wirklichen Sachverhalt, zu glauben, daß in dem Kampfe um die Militärvorlage von irgend einer Seite eine Vertagung oder Ausweichung beabsichtigt sei. Es finden keinerlei Vergleichsverhandlungen statt, auch nicht hinter den Coulissen. Irrig ist auch die Annahme, als ob solche Verhandlungen zwischen der Regierung und einem Theile des Centrums schwebten. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß spätestens gegen Mitte März die Entscheidung im Plenum des Reichstages in 2. Berathung getroffen werde.

Frankfurt a. M. König Milan hat nunmehr eine Beleidigungsklage gegen die „Frkft. Ztg." eingereicht.

Wien. Der Erbprinz von Montenegro ist heute nach Petersburg abgereist.

Paris. Der „Figaro" meint hinsichtlich des von der Anklagekammer in dem Panamaprozeß eingestellten Verfahrens gegen Rouvier, Develle, Grevy, Renaud und Cottu: Das Publikum werde überzeugt sein, daß man Diejenigen retten wollte, deren Zorn und Enthüllungen man fürchtete. Die Regierung werde jedenfalls schuldig erscheinen, entweder habe sie leichtfertig verfolgt ehemalige Minister, Senatoren und Deputirte zu entehren, oder sie sei vor den Konsequenzen ihrer Energie zurückgeschreckt. Auch andere Blätter erklären den Beschluß der Anklagekammer vom Rechtsstandpunkte für unbegreiflich. — Nach einer Meldung aus Marseille ist die dort ausgebrochene Epidemie wirklich die Cholera, die sich am 1. Februar gezeigt habe. Am Montag kamen 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle, gestern 37 Erkrankungen und 12 Todesfälle vor. Die Aerzte hätten Anfangs Schweigen beobachtet, weil sie die Erkrankungen nur für choleraähnliche hielten.

Paris. Kammer. Goussot interpellirt die Regierung unter lebhafter Erregung des Hauses wegen der Einstellung des Verfahrens gegen einzelne Deputirte. Der Justizminister protestirt, daß die Regierung durch Drohungen bewogen die gerichtliche Verfolgung von Deputirten beantragt habe. Die Regierung habe lediglich ihre Pflicht gethan. Cavaignac führte aus, die Lage sei noch ungeklärt und die bisherigen Untersuchungsergebnisse seien ungenügend; die Regierung bedürfe keiner Almosen und Geschenke von Finanzleuten und habe nicht die Vertheilung gewisser Summen zu überwachen. Er beantragt hierauf folgende Tagesordnung: „Die Kammer ist bereit, die Regierung in der Unterdrückung von Bestechungshandlungen zu unterstützen und ist entschlossen, die Wiederkehr von regierungsseitigen Machenschaften zu verhindern, welche man mißbilligt." Der Ministerpräsident Ribot erklärt, die Regierung habe ihre volle Pflicht gethan, wünsche mit Cavaignac volles Licht und erachte für nöthig, die finanzielle Macht bei Staatshandlungen abzuschwächen, da es sich hier um eine Regierung der Gerechtigkeit handle, und acceptirt die Tagesordnung Cavaignac, welche schließlich mit 146 gegen 3 Stimmen angenommen wird.

Nizza. Hier erschoß sich der 27jährige Gutsbesitzer Petzoldt aus Dresden, nachdem er einer ihm nahestehenden Dame, deren Kränklichkeit das Motiv zu dem Selbstmorde gewesen, 500,000 Mk. vermacht hatte.

Lissabon. Wie verlautet, hat die deutsche Regierung wegen der auswärtigen Gläubiger Portugals neuerdings reklamirt.

London. Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Chronicle" hat die Friedenspartei jetzt die Oberhand am russischen Hofe. Der Czar und der neue Finanzminister sollen entschlossen sein, die Goldwährung in Rußland einzuführen.

Die Berliner Börse verkehrt fest, besonders für Eisenwerthe, Banken und deutsche Eisenbahnen. Auch Kohlen fest, trotz der angekündigten Herabsetzung der Coakspreise. Marseiller Choleranachrichten und Pariser Nachrichten, die eine Ministerkrisis signalisirten, veranlaßten später eine Abschwächung. Das Gerücht von einer Fusion der Bochumer Gußstahlwerke mit den Krupp'schen fand keinen Glauben. Fremde Renten gut behauptet. Schluß still und abgeschwächt. Kassaverkehr ruhiger als gestern bei festen Tendenz. Privatdiskont 1¼ Prozent. Nachbörse abgeschwächt. — Wetter: Regen. Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß). Credit 271¼. Disconto 183,30. Dresdner Bk. 141,50. Staatsb. —. Lombarden 81. Kanza 99,60. Ung. Goldr. —,—. Portugiesen 29,60. Siemens —. Reichsanleihe —. Fest.

Paris, 3 Uhr Nachm. Rente 98,02. Italiener 91,80. Spanier 61¾. Portugiesen 29¾. Türken 22,17. Türkenlose 92,50. Ottomanbank 566,00. Staatsbahn 635,00. Lombarden 218,75. Fest.

Paris, Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 21,50, per Mai-August 22,40, matt. Spiritus per Februar 47,25, per Mai-August 47,50, behauptet. Rüböl per Februar 58,00, per Mai-August 59,75, behauptet.

Antwerpen, Produkten (Schluß). Weizen per März 176, per Mai 178. Roggen per März 130, per Mai 128.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen schwach. Uebriges allgemein schleppend, seit Anfang unverändert. — Wetter: Schön.

Pfund's Kindermilch. (Sterilisirte Gebr. Pfund, Dresden, Bautznerstr. 41 42. Trocken-fütterung.